

Die wichtigsten Großtaten einer Kunst, die z. T. weit vor der Antike, ja noch vor den Kulturen Ägyptens und Mesopotamiens liegt, legt K. in Schrift und Bild vor und bietet damit dem Kunstfreund, aber auch dem Urgeschichtsforscher viel neuen, oft wenig oder gar nicht bekannten Stoff. In der Sprache der Kunst unterscheidet K. zwei Pole des Kunstgeschehens, einmal die naturhafte, die sensorische Kunst, die ihren Schwerpunkt in der Wiedergabe der Wirklichkeit hat, und die wesenhafte, die imaginative Kunst, die das durch den Geist zutiefst Erschaute ausdrückt und sich im Symbol, im Gleichnis widerspiegelt. Am Anfang steht, das haben uns die Zeugnisse eiszeitlicher Kunst klar erkennen lassen, die naturhafte Kunst, in der Nacheiszeit aber folgt der andere Pol, die wesenhafte Kunst. Den weiteren Wechsel dieser Einstellungen verfolgt K. durch alle ur- und frühgeschichtlichen Zeiten Europas bis zum Schluß der ersten nachchristlichen Jahrtausends an der Hand treffend ausgewählter und in der Bildtechnik hervorragend wiedergegebener Beispiele. Bei diesem Wechsel spielt die Wirtschaftsstufe, welcher der Künstler angehörte, war er nun Jäger oder Viehzüchter, Bauer oder Städter, eine ausschlaggebende Rolle. Natürlich waren in den verschiedenen Gebieten Europas die Kulturerscheinungen oft grundverschieden, aber die höheren Kulturen strahlten Anregungen aus, die oft über weite Gebiete wanderten und nachgeahmt oder umgestaltet wurden. Mit Recht betont K., daß erst der Mensch des 20. Jh. die Kunst des Wesenhaften richtig zu verstehen gelernt hat, und daß ihm damit eine neue Welt erschlossen wurde, die ein Ganzes ist, aber gesetzmäßigen Bewegungen unterworfen wurde.

Lullies, Reinhard: Neue Beiträge zur klassischen Altertumswissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Bernhard Schweitzer. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1954. 419 S. Mit zahlreichen Abb. im Text und auf 91 Taf. Geb. 46,— DM.

Dem verdienten Archäologen Bernhard Schweitzer, der seine wissenschaftliche Laufbahn mit „Untersuchungen zur Chronologie und Geschichte des geometrischen Stils in Griechenland“ begann, widmeten 60 Fachgenossen aus allen Teilen der Welt diese inhaltreiche Festschrift, deren Untersuchungen die Zeit von Mykene bis zu den Römern umfassen und die, wie das W. Schadewaldt betont, in ihrer Gesamtheit doch darlegen sollen: „den Bestand der Einen ungeteilten Altertumswissenschaft in aller heute unausweichlichen fachlichen Zerklüftung — sei es virtuell, überall dort, wo der Einzelne seine Sache in steter Fühlung mit dem gemeinsamen Ganzen zu tun bestrebt bleibt, sei es in der wechselseitigen Verbundenheit der Träger.“ Für die Beziehungen zwischen Urgeschichte und klassischer Archäologie sind natürlich die Beiträge aus ältester Zeit von Bedeutung z. B. über den Nestorbecher aus dem Schachtgrab IV von Mykenae sowie über die Amphoren, Vasen und Kratere mit den grundsätzlichen Erörte-

rungen über Ornament und Bild in der frühgriechischen Malerei, über die Geburt des Bildes und andere mehr, die auf Grund der großen Ausgrabungen besonders im Kerameikos gewonnen werden konnten, und die Schweitzers schon früh geäußerte Worte bestätigen von der überlokalen Bedeutung des attischen geometrischen Stils.

Marschall, A., Narr, K. J. und v. Uslar, R.: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bergischen Landes. Neustadt an der Aisch (Ph. C. W. Schmidt) 1955. 175 Seiten mit 150 Abb. und 3 Kartenbeilagen.

Der Besiedelungsvorgang des Bergischen Landes, also des rechtsrheinischen Gebietes zwischen Bonn und Duisburg, ist besonders durch die einschneidende und aufschüttende Tätigkeit des Rheines bedingt. Dazu kommt im Eiszeitalter nördlich und südlich eines breiten Tundrenstreifens, der sich von Sibirien bis Westfrankreich hinzieht, eine unwirtliche Frostschuttzone. So treten in den älteren altsteinzeitlichen Kulturen nur Freilandstationen auf, während im jüngeren Abschnitt der Altsteinzeit die Höhlen in den Ausläufern des Berglandes (Neandertal!) bevorzugt wurden. In der Nacheiszeit spielt auffallender Weise das Gebiet der Decksande eine große Rolle, während der Lößboden, der namentlich in der Jungsteinzeit sonst dicht besiedelt ist, so gut wie fundfrei ist. Die Annahme, daß dies durch Klima- und Vegetationsverhältnisse bedingt sei, ist nicht so plausibel wie die, daß hier einfach eine Forschungslücke vorliegt, die zu schließen eine dankbare Aufgabe wäre. Alle bisher erfaßten Funde sind in der vorliegenden Arbeit mustergültig dargestellt.

Okladnikow, A. P. u. a.: Lebende Vergangenheit. Prähistorische Ausgrabungen. Berlin (Rütten u. Loening) 1954. 321 Seiten mit vielen Abb. im Text und auf 32 Taf. Geb. 15,20 DM.

Ein Sammelband, zu dem sieben Autoren Beiträge aus den verschiedensten Gebieten Rußlands, vom eisigen Norden bis zum sonigen Süden geliefert haben, zeigt die sorgfältig und in letzter Zeit besonders intensiv durchgeführten Ausgrabungen, die für die gesamte Menschheitsgeschichte von größter Bedeutung sind. Daß die Kurgane, jene imposanten Grabhügel im Süden, wichtige Archive für die Kultur der Skythen und damit auch für die durch ihre Tierornamentik ausgezeichneten nordischen Frühgermanen darstellen, ist seit langem bekannt. Über die erste Besiedlung der nach dem Abschmelzen der Gletscher frei gewordenen Gebiete, über das allmähliche Einsickern einer alt- und mittelsteinzeitlichen Bevölkerung, haben erst neueste Untersuchungen Klarheit gebracht. Eine der aufschlußreichsten Entdeckungen war die der Felszeichnungen im Flußtal der Lena, die mit den arktischen Bildern Norwegens große Verwandtschaft zeigen und eine Jägerkultur entrollen. Über die ersten Ackerbauer im Kiewer Ge-